

Johann Theimer (*16.3.1884 †21.1.1966)

Letzter deutscher Bärner Schuldirektor und Leiter der Kreisberufsschule sowie Bärner Bürgermeister vom 14. April 1932 bis zum 3. September 1938.

Ohne Krieg und Vertreibung wäre Johann Theimer auf Grund seiner vielen Verdienste gewiss **Ehrenbürger** unserer Stadt geworden.

Nachstehend wollen wir seiner durch einen Abdruck der Berichte, die anlässlich seines 70. Geburtstages und seines Todes im Bärner Ländchen veröffentlicht wurden, gedenken.



Vorbemerkung

Im Jahr 2009 erschien in Moravský Beroun (Bärn) eine Schrift des Mgr. Martinek Ph. D. mit dem Titel "Kurze Geschichte der Kreisstadt Bärn - Johann Theimer" und hat (für Kaufinteressenten) die ISBN 978-80-254-5320-9.

Veröffentlicht ist offensichtlich die 1941 von Johann Theimer herausgegebene Schrift gleichen Namens. Zu Beginn enthält die Schrift eine Lebensbeschreibung Johann Theimers in tschechisch, danach folgt die "Kurze Geschichte der Kreisstadt Bärn" zunächst in deutsch und abschließend in tschechisch.

Bärner Ländchen, Februar 1954, Seiten 37 bis 40

Abschrift: 28.7.2009, Johann Lichtblau

Johann Theimer - 70 Jahre

Einer der fleißigsten Lehrer unseres Heimatkreises war wohl Herr Johann Theimer, Hauptschuldirektor a. D. in Bärn.

Er wurde am 16. März 1884 in Domstadt geboren, erwarb im Juli 1904 das Reifezeugnis in Olmütz, ebenda 1906 das Lehrbefähigungszeugnis und ein Jahr darauf das Lehrbefähigungszeugnis für Bürgerschulen, III. Fachgruppe.

Vom 1. September 1904 wirkte er bis 1908 an den Volksschulen in Schnobolin und Paulowitz bei Olmütz. Am 15. September kam er als definitiver Fachlehrer an die Knabenbürgerschule nach Bärn, woselbst er ununterbrochen bis zum 8. Mai 1945 tätig war, und zwar ab 1936 als provisorischer Direktor, vom 1. Mai 1937 an als definitiver Direktor, ab 1. September 1940 als Hauptschuldirektor an der unter seiner Leitung voll ausgebauten sechsklassigen Hauptschule für Knaben und Mädchen.

Am 17. August 1912 heiratete er die Lehrerin Ida Jilke, Tochter des Oberlehrers Alois Jilke aus Milbes, die ihm einen Sohn schenkte, der sich ebenfalls dem Lehrberuf zuwandte.

In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit unternahm er in den Hauptferien Reisen in die Alpenländer, die Schweiz, nach Italien, ins Altreich, Holland und Belgien. In Brüssel besuchte er die Weltausstellung, die den Anlass zur Erarbeitung eines sehr umfangreichen, jedoch wegen der hohen Druckkosten nicht veröffentlichten Lehrganges für den damals neuzeitlich sich ausrichtenden Zeichenunterricht gab. 1911 legte er die Staatsprüfung aus der Gabelsberger Kurzschrift ab.

In Graz besuchte er einen Hochschulkurs und einen Maschinenschreibkurs, legte dortselbst auch die Lehrbefähigungs-Prüfung für das Lehramt an kaufmännischen Fortbildungsschulen ab. Im Jahre 1912 erwarb er außerdem die Befähigung für das Lehramt an gewerblichen Fortbildungsschulen. Schon im gleichen Jahre übernahm er im nebenamtlichen Unterricht an der Fortbildungsschule Bärn einige Fächer und wurde 1928 zum Leiter dieser Schule bestellt. Nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Reich erweiterte sich der Schulsprengel durch Einbeziehung der Gemeinden Hof, Domstadt und Hombok samt deren Umgebungen zur Kreisberufsschule, so dass die Schule zuletzt 20 Klassen zählte, eingeschlossen die Exposituren Hombok und Marienthal.

Während des Ersten Weltkrieges führte er neben seinem Hauptberuf mehrere kriegsbedingte Referate bei der Bezirkshauptmannschaft Bärn. Im August 1915 rückte er nach Krakau ein und diente dort beim Korpskommando. Während der beiden letzten Kriegsjahre arbeitete er bei der Rechnungskontrollabteilung der Isonzoarmee in Triest, hatte auch sieben Monate seine Familie bei sich.

Das ist so kurz sein Lebensweg. Was er aber für die Allgemeinheit, für Lehrer und Volk arbeitete und schuf, das zeigen die weiteren Angaben.

Schon im Jahre 1912 gründete er als Mitglied des Bundesausschusses des Bürgerschullehrerbundes in Mähren den „Verein Bürgerschule im Schulbezirke Bärn“, dem sich nach dem Weltkriege auch der Schulbezirk Römerstadt eingliederte. Er leitete ihn als Obmann durch 27 Jahre, bis er 1938 im NSL aufging. Als Rechtsreferent der nordmährischen Lehrerschaft des Gauverbandes Olmütz betreute er vom Tage der Gründung des Gauverbandes in Römerstadt bis zur Auflösung desselben — 1921 bis 1933 — rund 1300 Lehrkräfte der Volks- und Bürgerschule mit Tausenden von Rechtsauskünften und Eingaben.

Als Obmann des Stadtbildungsausschusses in Bärn — 1928 bis 1933 — und des Bezirksbildungsausschusses Hof — 1930 bis 1933 — leitete er die volksbildnerischen Veranstaltungen und Tagungen dieser Körperschaften. Von 1928 bis 1938 gehörte er als Mitglied auch dem Gaubildungsausschuss in Olmütz an. Im Jahre 1932 übernahm er die Führung der Gemeindechronik der Stadt Bärn. Von 1920 bis 1933 leitete er das Stadt-Kino. Mitglied der Stadtvertretung und des Stadtrates war er von 1919 bis 1938. Als Bürgermeister der Stadt Bärn leitete er die Geschicke der Stadt vom 14. April 1932 bis zum 3. September 1938. Die hauptsächlichsten Leistungen dieser Amtszeit bei Weiterführung der Bürgerschule und der Berufsschule mit zehn Fraktionen waren: Die Abrechnung des Amtsgebäudes, der Bau der Wasserleitung mit 3 Millionen Kronen, der Krankenhausweiterungsanbau mit über 1 Million Kronen, die Neugestaltung des Rathauses, die Herrichtung der Gemeindehäuser, die teilweise Pflasterung der Staatsstraße und deren Oberflächenbehandlung des restlichen Teiles, die Bemühungen zur Verschönerung des äußeren und inneren Stadtbildes, Anpflanzungen, die Erweiterung der Kreuzberganlage, die Schaffung einer elektrischen Kirchturmuhre, die Beschaffung eines Stadtverbauungsplanes, die Erwirkung der ministeriellen Genehmigung der Stadtfarben und einer Stadtfahne u. a. m. Als Bürgermeister war er auch Mitglied des Stadtparkassenausschusses und in den Jahren 1935 bis 1938 Vorsitzender der örtlichen Luftschutzorganisation. Als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Bezirks Jugendfürsorge und zeitweiliger Obmann hatte er in den Jahren 1927 bis 1938 Gelegenheit, auch soziale Betreuungsarbeit zu leisten.

Im Jahre 1925 begann seine Sammeltätigkeit für das Stadtmuseum, das am 24. Juli 1926 unter Beisein des Herrn Josef Manda, Obmann des mährischen Volksschullehrerverbandes, Brünn, zur Eröffnung kam. Die heimatkundliche Sammlung barg wertvolle Andenken des städtischen Zunftwesens, der Wirtschaft und des Gewerbes, sowie des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens. 1930 begann er mit der Neuauftellung und Neueinrichtung des Stadtarchives. Es enthielt sämtliche Stadtbücher seit dem Jahre 1577, die zehn Stadtprivilegien, alle Protokolle und Gemeindeakten, Pläne, Gesetzblätter und Gesetzbücher, die Zunftbücher und Sonstiges. Vieles davon hat zu Kriegszeiten schon in alten Bergwerkstollen Sicherheit gefunden. Seine verfassten Chroniken und Auszüge beliefen sich auf 35 starke Bände, abgesehen von den übrigen Sammlungen.

Veröffentlicht wurden von ihm:

- 1929: Die Handkarte des Bezirkes Bärn, Maßstab 1:75000, Auflage 10000. Diese Karte benutzen auch die Russen und Tschechen.

- 1931—1934: Unter dem Titel „Bärner Ländchen“ erschien eine Monatsschrift in 24 Heften, die dann zum „Heimatbuch für den Bezirk Bärn“ zusammengefasst wurde. Das Heimatbuch umfasst 772 Seiten und behandelt in eingehenden Beschreibungen 77 Gemeinden des ehemaligen Bezirkes Bärn und seiner Umgebung, alle Gemeinden, welche die Bezirkskarte enthielt. Es behandelte ferner fachwissenschaftliche Abhandlungen verschiedener Mitarbeiter der Erzieherchaft, Schilderungen von Sitten und Bräuchen und Mundartliches.
- 1932; Heimat- und bürgerkundliches Arbeitsheftchen für die Schuljugend und eine Bezirkskunde für die Hand des Lehrers.
- 1933: Flur- und Ortsnamen von Bärn, deren Erklärung und Geschichte.
- 1937: Zur Geschichte der Zünfte.
- 1937: Die Robot.
- 1938: Die Grundherrschaften unserer Dörfer und Städte und die politischen Verwaltungsbehörden nach dem Jahre 1848.
- 1941: Kurze Geschichte der Kreisstadt Bärn.
- 1943: Unsere klimatischen Verhältnisse und außerordentlichen Witterungszeiten.
- 1944: Zur Geschichte der Mühlen und Sägewerke des Kreises Bärn.
- 1944: Beschreibung des Kreises Bärn. Verlag Kullil, Olmütz.

Das große Schulgebäude zählte zu den besteingerichteten und war zwei Jahre von reichsdeutschen Truppen belegt. Der Unterricht wurde in Gasthausräumen weitergeführt. Wie es den Lehrern da ums Herz war, braucht nicht angedeutet zu werden. Am Vorabend der russischen Besetzung wurde die Schule nach Abzug der deutschen Truppen zum Hauptverbandsplatz bestimmt. Eine kleine Bombe landete zudem neben der Turnhalle, verschüttete die dort untergebrachte Schuleinrichtung und alle Lehrmittel mit Schutt und Mauerstaub. Der Luftdruck drückte auch einen Teil der Fensterscheiben ein, so dass auch das im zweiten Stockwerk der Schule untergebrachte Heimatmuseum mit Glas übersät war. Am kommenden Morgen begann die Besetzung der Stadt. Achtzehn zurückgebliebene deutsche Soldaten sollten den Schutz der Stadt übernehmen. Tag und Nacht walzten die russischen Truppen bei schönstem Maienwetter durch die Stadt und besetzten sie. Als die Not am größten war — die Nahrungsmittel waren erschöpft, die Wasserleitung und elektrische Zuleitung waren teilweise zerstört — begab Herr Direktor Theimer mit Herrn Schneidermeister Josef Kovar und Kaufmann Adolf Appel sich zum russischen Stadtkommandanten und baten um die Erlaubnis zur Einsetzung einer Stadtverwaltung. Dieser Bitte wurde entsprochen und er zum Bürgermeister bestellt, weil er diese Funktion bis September 1938 inne hatte. Nun wurden die ärgsten Schäden durch Fachmänner behoben und für die Ernährung sorgte Herr Lothar Kunz.

Nach dem Einmarsch der Russen fluteten aus dem Westen die Ostarbeiter zurück und belegten das Schulhaus durch vierzehn Tage. Unbeschreiblich war nach deren Abzug das Durcheinander in den Klassenräumen. Das Museum war erbrochen und meterhoch lagen die Sammelstücke aufgefällt, so dass ein Hineinkommen fast unmöglich war. Das Schulhaus wurde jedoch vom russischen Stadtkommandanten frei gehalten und nur eine Nacht übernachtigten darin Soldaten.

Das Stadtarchiv hatte Direktor Theimer rechtzeitig in einem Kellergang versorgt, abgesperrt nur durch eine rohe Holztüre mit Vorhangschloss. Wie durch ein Wunder blieb alles erhalten,

Zwei Tage vor dem Pfingstfest berief der russische Stadtkommandant Kapitän Devertkin die gesamte Lehrerschaft zu sich in ein Zimmer des Deutschen Hauses. Durch den Dolmetscher beauftragte er Direktor Theimer zur Aufnahme des gesamten Unterrichtes in deutscher Sprache. Er stellte dreißig Frauen für die Reinigungsarbeiten und das Zutragen der Einrichtung zur Verfügung, entthob alle Lehrersfrauen von jeglichen Arbeiten, die damals üblich waren, und sicherte die bisherigen Gehaltsbezüge zu. Die Kassen waren jedoch leer und so begnügten sich die Lehrer mit 50 Pf. für jede Stunde. Der Unterricht war drei Tage nach Pfingsten aufzunehmen. Es dürfte wohl in der Republik der einzige Fall gewesen sein, dass eine deutsche Schule den Betrieb aufnahm. Drei Wochen nachher stellte sich in der Kanzlei ein Beamter des Prager Ministeriums vor, erkundigte sich über den Betrieb und schloss ihn mit dem kommenden Tage mit der Mitteilung, dass auch an den tschechischen Schulen der Unterricht eingestellt werde.

Nun zog das tschechische Militär in die Schule ein und es gab wiederholtes Umräumen. Es wurden die Schüler unter Beaufsichtigung der Lehrkräfte zum Unkrautjäten auf den zugewiesenen Feldern gegen eine Entlohnung von 50 Pf. für jede Stunde herangezogen. Wir hatten uns nach soviel Unruhe nach der tschechischen Verwaltung gesehnt und meinten, es werden doch wieder so ähnliche Zeiten folgen, wie wir sie in der ersten Republik hatten. Leider kam es ganz anders. Wir haben dies ja alle miterlebt, brauchen die Qualen nicht zu schildern.

Nachdem die Schule nach einer großen Feierlichkeit seitens des Militärs und der Zivilverwaltung für Unterrichtszwecke freigegeben worden war, hatte der Direktor Theimer die tschechische Volks- und Bürgerschule einzurichten. Gleichzeitig beauftragte ihn der russische Stadtkommandant mit der Wiedereinrichtung des Museums und des Stadtarchives, mit welchem Auftrag er bis vierzehn Tage vor seiner Aussiedlung am 20. Mai 1946 beschäftigt war. Ein tschechischer Archivrat, Mitglied der Landesverwaltung Brünn, inspizierte ihn und fand alles in bester Ordnung. Oftmals wurde er auch von der Bezirksverwaltung zur Auskunftserteilung herangezogen.

So ging er mit dem zweiten Transport am 20. Mai 1946 mit 1200 Schicksalsgenossen aus Bausch, Stadt-Liebau und Groß-Waltersdorf in 40 Viehwaggonen in das Musterländle Nordbaden ab und wurde nach dem Auffanglager Neckarzimmern am 2. Juni 1946 nach Zwingenberg a. Neckar in das wohlerhaltene Schloss eingewiesen, das sich in selten schöner Landschaft auf einem Felsen neben dem Neckar stolz erhebt.

Am 16. Mai 1947 nahm er in Neckarelz und Mosbach den Schuldienst auf, wurde genau zwei Jahre später auf Lebenszeit beamtet und am 31. März 1951 auf Grund seiner erreichten 67 Lebensjahre nach 47-jähriger Lehrtätigkeit, wie der Kreisschulrat in der Festrede sagte, "zur Würdigung und Nacheiferung" feierlich verabschiedet. Am 4. Oktober 1950 hatte er in der Kreisstadt Mosbach Wohnung bezogen.

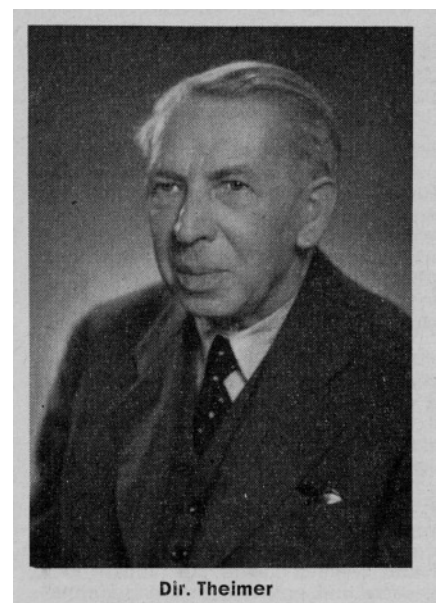
Ende Juli 1951 hatte Oberschulrat Franz Habermann aus Brünn seinen Aufenthalt ermittelt und sie gingen daran, eine Rechtsschutzstelle nach dem Vorbild der Brünner für hilfeschuchende Erzieher aller Kategorien zu gründen. Das war ein verantwortungsvolles und schwieriges Beginnen, da ihnen aus der CSR alle gesetzlichen Unterlagen fehlten. Es gelang ihnen in zäher Arbeit, die sudetendeutschen und protektoratsdeutschen Kollegen vor Benachteiligungen zu schützen, weil ja den Feststellungsbehörden unser tschechisches Recht nicht bekannt war. Durch Abgeben von Gutachten erwarben sie beide die Anerkennung der Bundesministerien, konnten in ungezählten Fällen Klarheit schaffen und Erfolge buchen.

Welche Summe von geistiger und körperlicher Arbeit, von Sorgen und Ärger steckt hinter diesen Worten und Sätzen. Wer sie durchdenkt, wird erkennen, wie fleißig unser Landsmann für Schule, Lehrer und Volk war und dass wir stolz auf ihn sein können. Rud. Richter.

Bärner Ländchen, Heft Feb. 1966, Seiten 42 - 44
Abschrift am 24.7.2009 Johann Lichtblau

Direktor Theimer tot

Am Freitag, den 21. Jänner d. J., (1966) erreichte uns die traurige Kunde, dass unser Hauptschulrektor a. D. Johann Theimer in Plettenberg in die Ewigkeit abberufen wurde. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren. Von diesen 82 Jahren lebte Rektor Theimer 37 Jahre in Bärn, davon wohnte er mit seiner Familie 34 Jahre im Hause Gödel, Troppauer Straße 9.



Seine Amtszeit als Bürgermeister unserer Heimatstadt fiel in die schwerste Zeit, welche die weltweite Wirtschaftskrise verursachte. Vom April 1932 bis zum September 1938, demnach durch über 6 Jahre leitete er die Geschicke unserer Heimatstadt. Wer ehrlich sein will, muss gestehen, dass wir uns in dieser Zeit kein besseres Stadtoberhaupt wählen konnten. Die außerordentlich hohe Zahl der Arbeitslosen dieser Zeit schrieb ihm seine Aufgabe zwingend vor; sie hieß „Arbeitsbeschaffung“, die er so gut und so weit als möglich auch erfüllte. In der Amtszeit seines Vorgängers, des Herrn Inspektors Sommer, wurde der Bau der Bezirkshauptmannschaft begonnen, die Abrechnung über den Bau dieses Amtsgebäudes führte bereits Rektor Theimer durch. Der Bau der Wasserleitung, die mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Kronen vielen Arbeitslosen Verdienst brachte, löste ein schon lange schwebendes Problem, das der in den höher gelegenen Stadtteilen wohnenden Bevölkerung eine große Erleichterung brachte. Denken wir nun daran, dass die Hausberger Landwirte den größten Teil ihres Wasserbedarfes beim Röhrbrunnen in der Gartengasse, bei der Tischlerei Stanzel, holen mussten. Ein großer Nutznießer der Wasserleitung war der Kreuzberg mit seinen Anlagen. Bisher war der Gärtner auf das Regenwasser, das aufgefangen wurde, angewiesen, nun sprudelte das Wasser zeitweise in einem künstlich geschaffenen Bächlein im Steingarten, von dort unterirdisch weiter bis zum Pilz, um dort einen kleinen Weiher zu speisen.

Dem Bau der Wasserleitung folgte der Erweiterungsbau des Krankenhauses, für den wiederum über 1 Millionen Kronen aufgebracht werden mussten. Auch dieses Vorhaben diente in erster Linie der Arbeitsbeschaffung.

Die Neugestaltung des Rathauses war Rektor Theimers nächstes Ziel. Wer sich noch an das Äußere des alten Rathauses erinnern kann, wird zugeben müssen, dass die wieder geschaffenen Arkaden dem Rathaus ein bedeutend schöneres Aussehen gaben. Im gleichen Zuge wurde der übrige Hausbesitz der Stadtgemeinde einer gründlichen Renovierung unterzogen, insbesondere die Gemeindehäuser in der Olmützer Straße. In die Amtszeit von Bürgermeister Theimer fiel auch die teilweise Pflasterung der Staatsstraße und deren Oberflächenbehandlung im Bereich der Stadt. Dieses Unternehmen beseitigte die lästige Staubplage, die durch den immer reger werden den Autoverkehr verursacht wurde. Der Kirchenturm erhielt damals seine neue elektrisch betriebene Uhr. Ein Stadtbebauungsplan wurde aufgestellt, und die Anlagen am Kreuzberg erfuhren, durch Tausch von Ackerflächen, eine bedeutende Erweiterung. Auf den erworbenen Flächen wurde die Neuanlage geschaffen, die durch das nun verfügbare Wasser zu einer großzügigen Gartenanlage ausgebaut wurde.

Als Hobby des Bürgermeisters Theimer könnte man bestimmt die Schaffung des Stadtmuseums bezeichnen. Viele Stunden seiner Freizeit schenkte er der Sammlung alter Gegenstände und Erinnerungsstücke, die er sorgsam hütete und pflegte. Seine erste und wahrscheinlich auch größte Sorge nach der Besetzung unserer Heimat durch die Russen galt dem Museum, das durch den Bombenwurf und Plünderung stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es dauerte viele Wochen, bis die zerstreuten und beschädigten Gegenstände wieder geordnet und gesäubert waren, so dass Rektor Theimer das Stadtmuseum vor seiner Vertreibung in bester Ordnung den tschechischen Behörden übergeben konnte.

Über die Tätigkeit als Lehrer und später als Rektor der Hauptschule wird an anderer Stelle einer seiner Kollegen berichten und seine Arbeit würdigen. Was uns Bärner am meisten freuen wird und wofür wir unserem ehemaligen Bürgermeister besonders dankbar sind, ist die Tatsache, dass durch die vorsorgliche Umsicht von ihm alle Urkunden über unsere Stadt gerettet sind. Die reiche Sammlung an Stadtbüchern, Gemeindeakten, Plänen, die alten Zunftbücher, wertvolle Aufzeichnungen und unzählige Zeitungsausschnitte, auch seine zahlreichen Veröffentlichungen, deren Anzahl 35 starke Bände betragen soll, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht und haben die schweren, unsicheren Kriegsjahre sowie die vielen Monate, die dem Zusammenbruch 1945/46 folgten, überstanden; sie sind erhalten geblieben und werden gewiss auch uns einmal zur Verfügung stehen. Das wohl umfangreichste und größte Werk, das Heimatbuch für den Bezirk Bärn einschließlich der Nachbargemeinden des Bezirkes, konnte in drei Exemplaren herüber gerettet werden. Nach diesem Buch haben wir unseren Heimatbrief „Bärner Ländchen“ benannt, weil das Heimatbuch unter dem gleichen Titel ins Leben gerufen wurde. Wir haben dadurch handfeste Unterlagen über alle Gemeinden des Bezirkes und darüber hinaus auch noch von den Nachbargemeinden.

meinden, die später zum größten Teil dem Kreis Bärn eingegliedert wurden. Das Heimatbuch zählt 780 Seiten und wurde in Einzelheften bei Emil Hykel gedruckt und von ihm auch herausgegeben.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Rektor Theimer viele Jahre das Städtische Kino leitete. Keine Minute seiner Zeit blieb ungenutzt, sie war nicht nur mit beruflicher Arbeit, sondern auch mit vielen ehrenamtlichen Arbeiten ausgefüllt. Seine Kanzlei in der Bürgerschule war nicht nur seine Arbeitsstätte, sondern auch ein umfangreiches Archiv, das Zeugnis von seiner unermüdlichen Tätigkeit gab.

Somit hat sich Hauptschulrektor Johann Theimer selbst ein Denkmal gesetzt, das viele Generationen überdauern wird. Es war nur unsere Pflicht, sein Wirken und Leben in Erinnerung zu bringen, sicher ist, dass wir ihm ein gutes und ehrendes Gedenken bewahren werden.

Die letzten Lebensjahre verbrachte der Verstorbene in Obhut seiner Schwiegertochter Helene Theimer; denn seine Frau und sein Sohn Bodo sind ihm schon vor Jahren in die Ewigkeit vorausgegangen. Seine Schwiegertochter und sein Enkelkind Roswitha werden ihren Schützling gewiss noch sehr vermissen und ihnen gilt unsere Anteilnahme. Die Adresse der Hinterbliebenen lautet: Helene Theimer, 597 Plettenberg, Im Erenkamp 23.

(Das Bärner Ländchen, Heft 24, Jahrgang 1954, brachte ein ausführliches Lebensbild des verstorbenen Direktors Theimer.)

Wenn der Verstorbene nur die zwei hier angeführten Arbeiten geleistet hätte, hätte er sich damit schon ein bleibendes, ehrenvolles Gedenken erworben.

Die Lehrer, die nach 1918, dem Gründungsjahr der Tschechoslowakischen Republik, aus der Kriegsgefangenschaft kamen, fanden zuhause ganz geänderte Verhältnisse vor: Neue Währung, Teuerung, neue Gesetze, und die meisten wussten nicht, was ihnen an Gehalt gebührt. Schlimmer war es für die jüngeren Lehrer, die noch im alten Österreich studiert hatten und noch nicht angestellt waren. Überall herrschte Unklarheit und Unsicherheit.

Darum war es gut, dass der Deutschmährische Landeslehrerverein eine eigene Rechtsschutzstelle in Brünn aufzog und Mähren in Gaue teilte. Der Leiter der Rechtsschutzstelle in Nordmähren war Herr Direktor Theimer. Vielen, vielen Kollegen hat er geholfen: sie aufgeklärt, Gesuche konzipiert, bei den Behörden vorgesprochen und somit eine Anstellung oder eine Nachzahlung des Gehaltes erreicht. Tausende Kronen hat er so den Kollegen erwirkt.

Damit hat sich Herr Direktor Theimer bei den Kollegen wegen seines Gerechtigkeitssinnes und seiner Kollegialität größte Achtung und viel Dank erworben.

Nach der Vertreibung waren wieder viele Lehrer in Not: viele konnten nicht mehr in die Heimat zurück und waren vielfach ohne Anstellungs-, Einstufungs- und Besoldungspapiere. Auch hier hat Herr Direktor Theimer mit dem Brünner Kollegen Habermann eine Rechtsschutzstelle eingerichtet, geführt und vielen Kollegen geholfen, wofür ihm wieder Anerkennung und Dank gebührt.

Nachdem 1918 neue Verordnungen für den Unterricht und den Lehrstoff, besonders in der Heimatkunde, herauskamen, andererseits viele Lehrer aus den Städten Brünn und Olmütz wegen aufgelassener deutscher Schulklassen in den Bärner Kreis angestellt worden waren, wurde der Wunsch nach einer Kreis-Heimatkunde immer brennender. Der Verstorbene nahm sich dieser Sache an und mit Hilfe eines Arbeitskreises gab er das „Heimatbuch für den Bezirk Bärn“ heraus, das mit seinen 772 Seiten allerdings mehr als ein Heimatbuch geworden ist.

Es bringt alles Wissenswerte von jedem Dorfe unseres ehemaligen Heimatkreises und den anliegenden Dörfern der Nachbarkreise und ist heute ein ungemein wertvolles Buch, das wir in seiner Ausstattung wohl nie mehr bekommen werden. Mit diesem Buch hat der Verstorbene sich ein bleibendes Denkmal gesetzt, das wir nie vergessen werden.

Rud. Richter